

Rita Gundrum-Süße

Kenia 2014 – 2. Bericht, 29.10.2015

Die Hälfte unserer Zeit hier in Kenia ist um, und immer noch stürzen neue Eindrücke auf mich ein.

Helmut hat mit seinen Helfern weitere Wasserleitungen verlegt – heute im Kimuka-Gebiet angefangen wurde im Kibiko-Gebiet). Beide Gebiete liegen ca.- 60 km nordwestlich von Nairobi. Im Kimuka-Gebiet leben Massais, Wanderhirten. Die Frauen kümmern sich um die Familie und junge Tiere, die noch nicht mit ‚auf Wanderschaft‘ gehen. Für ihren Lebensunterhalt stellen sie wunderschönen Perlenschmuck her. Sie sind es auch, die mit ihren Händen die Manyattas, Hütten aus Kuhdung und Holz, bauen. In ihnen gibt es nur eine kleine Fensteröffnung. In der Mitte befindet sich eine Feuerstelle, auf der gekocht wird und die so viel Wärme verbreitet, dass die Menschen nachts keine Zudecken brauchen. Oft schlafen sie nur auf einer Kuhhaut.

Die Menschen hier sind Helmut unendlich dankbar. Sie sagen, er sei ein Engel, der ihnen vom Himmel geschickt wurde. Helmut hat einen mit Perlen verzierten Rungu geschenkt bekommen, das Statussymbol eines Häuptlings, und einen typischen Massai-Kanga, einen rotkarierten Überwurf. Ich erhielt ein wunderschönes perlenbesticktes Herz.

Die Gräben für die Wasserleitungen sind gegraben, sodass die aus Hartplastik bestehenden Leitungen gelegt werden können, was in den nächsten Tagen geschehen wird. Sie werden verbunden mit höher stehenden großen Wasserbehältern, in die das Wasser aus Tiefenbrunnen gepumpt wird. Alle bzw. in Nairobi, die dann noch Ngong geliefert werden.

Von unserem Besuch bei den Massai ging es zurück auf die Ngong-Berge, von denen aus man einen atemberaubenden Ausblick auf die wunderschöne Gegend mit ihren zahlreichen Schirmakazien hat. Getrübt wird dieser Eindruck von der landschaftlichen Schönheit durch den Lärm, Dreck und Gestank in den kleineren und größeren Städte. Die Luftverschmutzung ist sehr hoch, Katalysatoren gibt es kaum. Der Müll wird einfach auf der Straße oder in Straßengräben entsorgt, in denen Ziegen und Hunde nach Essbarem suchen. Von Zeit zu Zeit wird solch ein Haufen einfach angesteckt und verbrannt.

Für das Tunza-Waisenhaus werden wir nächste Woche 200 Küken besorgen, das entsprechende Futter und die Medizin. Sie sollen sich autark mit Eiern und Fleisch versorgen können.

Leider muss man feststellen, dass auch im Kleinen Korruption betrieben wird, was, letztendlich, auf dem Rücken der Kinder ausgetragen wird. Dennoch – wir haben eine vertrauenswürdige Kontaktperson, was uns einigermaßen beruhigt.

Fortbewegungsmittel sind Boda Bodas, Motorräder, auf denen 3 Personen Platz haben (inklusive Fahrer), auf denen aber auch riesige Lasten transportiert werden, Tuk-Tuks, dreirädrige Autos, Matatus, kleine Busse, wo sich die Fahrer um die Fahrgäste reißen, genauso so, wie bei den großen Bussen. Nach einer Fahrt in einem solchen Bus, in dem man meist wie Heringe sitzt, ist man fast schwerhörig von der dröhnenden – meist Rap – Musik.

Aber die Menschen sind zugewandt, fröhlich, freundlich. Überhaupt überrascht es mich immer wieder, wie häufig die Menschen hier trotz der Armseligkeit ihrer Lebensumstände lachen. Ich fühle mich einfach wohl unter ihnen. Eine neue Erfahrung ist es auch, dass wir hier meist die einzigen Weißen sind.

So viel für heute! Bis demnächst!